

Facetten von Sicherheit und Unsicherheit

Welches Bild von Terrorismus, Kriminalität und Katastrophen zeigen die Medien?

Philipp Henn / Gerhard Vowe

Wie berichten deutsche Medien über Terrorismus, Kriminalität und Katastrophen? Um diesen Ausschnitt der Medienrealität zu rekonstruieren, wurden 12.000 Beiträge von 13 Medienangeboten (Fernsehen, Presse, Internet) aus 18 Monaten untersucht. Unter fünf Aspekten der Sicherheitsberichterstattung ergaben sich folgende Befunde: (1) Stellenwert: Die drei Bereiche nehmen je nach Mediengenre 15 bis 27 Prozent der Gesamtberichterstattung ein. Über Kriminalität wird konstant berichtet, für Terrorismus und Katastrophen sind Schlüsselereignisse maßgebend. (2) Gegenstandsbezug: Bei Terrorismus und Kriminalität wird fokussiert auf Sicherheitsmaßnahmen, bei Katastrophen auf Schadensereignisse – mit Unterschieden zwischen den Mediengenenres. (3) Zeitbezug: Aktuelle Ereignisse stehen durchgängig im Vordergrund, Vergangenheit und Zukunft treten zurück. (4) Ortsbezug: Verbrechen finden im Nahraum statt, Katastrophen in der Ferne, der Terrorismus ist näher gerückt – und das weitgehend konsonant in den Medien. (5) Akteursbezug: Die Politik wird immer (mit-)verantwortlich gemacht. Insgesamt zeigt sich, wie facettiert die Medienrealität ist – in thematischer, medialer und zeitlicher Hinsicht. Die Muster der Berichterstattung lassen keine pauschalen Aussagen über die Sicherheitsberichterstattung in den Medien zu.

Schlagwörter: Sicherheit, Medienrealität, Medieninhaltsanalyse, Terrorismus, Kriminalität, Katastrophen

1. Fragestellung: Welches Bild von Sicherheit zeigen die Medien?

Es passiert in Deutschland eher selten, dass jemand mit Kriminalität, Terrorismus oder Katastrophen unmittelbar konfrontiert wird. Das Wissen der allermeisten Menschen darüber speist sich aus Erzählungen anderer und vor allem aus den Medien – ihren narrativen und berichtenden Angeboten. Die Einschätzungen, wie sicher oder unsicher es zugehe in der Welt, ist somit ein Ergebnis vor allem von journalistischer Tätigkeit. Durch ihre Berichterstattung konstruieren Medien eine Medienrealität mit Bezug auf Sicherheit.¹ Um dieser Konstruktion auf die Spur zu kommen, wurde in einer Studie untersucht,² welches Bild von Sicherheit und Unsicherheit die Medien zeigen, und dabei vor allem geprüft, wie einheitlich oder differenziert dieses Bild ist.

1 Zum Sicherheitsbegriff s. grundlegend Kaufmann 1973.

2 Die Studie entstand im Rahmen des Projekts „Medienmonitoring. Publizistische Wahrnehmungen von Gefährdungen und Sicherheiten in Deutschland“ im Verbundprojekt „Sicherheiten, Wahrnehmungen, Lagebilder, Bedingungen und Erwartungen – ein Monitoring zum Thema Sicherheit in Deutschland (BaSiD – Barometer Sicherheit in Deutschland)“ finanziert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung. Die Autoren danken Annabelle Ahrens, Bertil Schwotzer und Hans-Jürgen Weiß für die Mitwirkung bei Konzeption, Durchführung und Auswertung. Außerdem sei gedankt Uli Bernhard, Holger Ihle und drei anonymen Gutachtern für Hinweise zu einer früheren Fassung.

Die Beantwortung dieser Frage ist aus vier Gründen relevant:³ Mit ihr kann eine empirische Lücke geschlossen werden, da die Studie medien-, themen- und zeitübergreifend angelegt ist. Dies erlaubt theoretisch die Prüfung des Konzepts von „Medienrealität“: Am Bereich der Sicherheit kann exemplarisch geprüft werden, in welchem Maße generalisierende Aussagen über die Medienrealität möglich sind und in welchem Maße differenziert werden muss – in thematischer, medialer und zeitlicher Hinsicht. Dies erlaubt in methodischer Hinsicht die Überprüfung der bisher gängigen Stichproben für Inhaltsanalysen. Und schließlich ergeben sich daraus kommunikationspraktische Konsequenzen, etwa für Strategien der Öffentlichkeitsarbeit im Sicherheitsbereich.

2. Theoretische Grundlage: Der Begriff der „Medienrealität“

Im Hintergrund der Studie steht eine Frage mit zentraler Bedeutung in empirischer, theoretischer, methodischer und normativer Hinsicht: Wie sind Massenmedien angemessen zu verstehen – als Spiegel oder als Bildner von Realität?⁴ Diese Schlüsselfrage verweist auf einen theoretischen Ansatz, der sich um den Begriff „Medienrealität“ gebildet hat.⁵ Nach diesem Ansatz konstruieren Medien ihre ganz eigene Wirklichkeit, die in der Gesellschaft rezipiert und zur Bildung wiederum eigener Realitätssichten genutzt wird, beispielsweise von (Un-)Sicherheit. Es ist wenig sinnvoll, diese Konstruktionsprozesse mit „wahr – falsch“ oder „korrekt – verzerrt“ fassen zu wollen;⁶ statt dessen sollten die spezifischen Wirklichkeitskonstruktionen systematisch rekonstruiert und miteinander verglichen werden. Die Unterschiede können kausal, aber auch funktional erklärt werden, etwa im Hinblick darauf, wie dadurch soziale Integration geleistet, Anschlusskommunikation erzeugt oder Handlungsmöglichkeiten eröffnet werden, also wie viabel sich die jeweilige Konstruktion mit ihrer Sinngebung im Vergleich zu anderen erweist.

Die kommunikationswissenschaftliche *Rekonstruktion der Medienrealität*, also der Konstruktion von Wirklichkeit durch Medien, hat bislang vor allem die Aufdeckung von Konstruktionsregeln forciert. Zentral dafür ist der Ansatz der Nachrichtenfaktoren, die nicht nur die Selektion von Ereignissen nach ihrem Nachrichtenwert steuern, sondern auch die Aufbereitung von Sachverhalten zu medialer Präsentation, etwa von Straftaten oder Anschlägen (Schulz 1976). Damit wird die inhaltliche Struktur der Medienrealität betont. Weniger beachtet wird in der Rekonstruktion die Veränderung der me-

3 Nicht betrachtet wird in der Studie die Rezipientenseite, weder Auswahl und Rezeption von Medien noch die Wirkung (Gerbner/Gross 1976; Fan/Brosius/Kepplinger 1994).

4 Vgl. Brandner/Sistrunk 1966. Die plakative Gegenüberstellung ist hilfreich, um die Sichtweisen voneinander zu trennen, die bei Schulz (1989) sogar in den Rang von Weltbildern gehoben werden – der ptolemäischen und der kopernikanischen Sicht von Welt. Sie verwischt aber ebenso wie das Dual von Realismus und Konstruktivismus die mannigfachen Übergänge, die den Raum zwischen den beiden Sichtweisen ausfüllen. Diese Differenzierung kann hier nicht angemessen geleistet werden.

5 Wilke 1984; Kepplinger 1975, 2011a. Der Ansatz hat seine sozialwissenschaftlichen Wurzeln im sozialen Konstruktivismus (Berger/Luckmann 1966), in der autopoietischen Systemtheorie (Luhmann 1998) und in der sozialpsychologischen Theorie kognitiver Schemata (Neisser 1976). Weitere Ansätze mit diesen Wurzeln sind die konstruktivistische Medientheorie (Schmidt 1994) und der kommunikative Konstruktivismus (Keller/Knoblauch/Reichert 2012).

6 Die Sicht von Medien als Spiegel der Realität (mit entsprechenden Bewertungsmaßstäben) ist im Alltag weit verbreitet. Dies hat sich mit der Durchsetzung des Fernsehens noch verstärkt, dem weithin eine Abbildfunktion zugeschrieben wird.

dialen Konstruktion im Laufe der Zeit, also die Konstanz oder Varianz der Medienrealität (Wilke 1984). Ebenfalls weniger beachtet wird die Differenzierung von Mediengattungen und Medienangeboten, also die Konsonanz oder Dissonanz der Medienrealität (Wilke 1984: 208f.).⁷

Für die inhaltsbezogene Rekonstruktion der Medienrealität hat sich auf Basis der Theorie des Nachrichtenwerts ein Satz an *Strukturdimensionen* herausgebildet (Wilke 1984),⁸ darunter die thematische (Sachgebiete), zeitliche (Aktualität und Kontinuität), räumliche (Ereignisregion), personelle (Akteure) und normative Dimension (Negativität und Konfliktgehalt).

Mit den entsprechenden *Nachrichtenfaktoren* kann auch erklärt werden, warum Kriminalität, Terrorismus und Katastrophen für die Medien eine dermaßen hohe Attraktivität besitzen. Sie sind mit Schäden verbunden und negativ besetzt, sie treten häufig überraschend auf und lassen sich doch übergeordneten Erzählmustern zuordnen. Sie laden damit gleichzeitig auf vielen Nachrichtenfaktoren und verfügen somit über einen hohen Nachrichtenwert, der durch Nähe und Prominenz noch erhöht werden kann (Galtung/Ruge 1965; Schulz 1976; Kepplinger 2011b; Ruhrmann 2005). Sicherheitsthemen passen somit genau in das mediale Muster der Konstruktion. Eine besondere Rolle spielen dabei Schlüsselereignisse, von denen die Berichterstattung nachhaltig geprägt wird (Brosius/Eps 1993; Rauchenzauner 2008; Kepplinger 2011a).

3. Forschungsstand: Wie wurde Sicherheit in den Medien bislang empirisch untersucht?

Trotz der Bedeutung dieses medialen Themenfelds für die gesellschaftliche Konstruktion von Sicherheit liegen bislang keine Inhaltsanalysen vor, die sich generell mit Sicherheit in den Medien beschäftigen, und nur wenige, die sich mit mehr als einem Sicherheitsbereich befassen (z. B. Berger 2001; Machin/Mayr 2013; Kepplinger 2002). Allerdings liegen etliche kommunikationswissenschaftliche Einzelstudien zu den drei Sicherheitsbereichen vor.⁹

3.1 Kriminalität in den Medien

Eher selten wird die Berichterstattung zu Schlüsselereignissen untersucht, in diesem Falle spektakulären Kriminalfällen (z. B. zum Mordfall O. J. Simpson: McKay/Smith 1995; zu Amokläufen in Schulen: Roth 2012). Vielmehr wird Kriminalität zumeist ereignisübergreifend untersucht, aber kaum medienübergreifend (eine der Ausnahmen ist Althoff 1999). Es werden fast durchgehend einzelne Mediengattungen und Medienangebote in den Blick genommen. So finden sich Studien zur Kriminalitätsberichterstat-

7 Die Konsonanz wird als Voraussetzung für Wirkung gesehen (Noelle-Neumann 1973).

8 In den Forschungsfragen (s. Abschnitt 4) werden diese Strukturdimensionen aufgegriffen, aber jeweils anders operationalisiert als bei Wilke (1984).

9 Es können hier nur die strukturellen Grundlinien bisheriger Forschung wiedergegeben werden. Eine Literaturübersicht zu Katastrophen enthält Artus 2005, zu Terrorismus Frindte/Haussecker 2010, zu Kriminalität Kunczik/Zipfel 2006. Aus der Vielzahl von Studien werden jeweils typische herausgegriffen. Nicht berücksichtigt wurden Studien, die sich mit fiktionalen Medieninhalten befassen, Studien, die sich theoretischen Fragen ohne empirische Basis widmen, und Studien, die einzelne Medienbeiträge in ihren Qualitäten beschreiben. Ebenfalls unberücksichtigt bleiben Arbeiten, die sich mit der Rezeption und Wirkung von Sicherheitsberichterstattung befassen, ohne das mit Inhaltsanalysen zu verknüpfen (z. B. Reuband 1998; Knieper 2006).

tung in der Lokalpresse (z. B. Lin/Phillips 2014; Reuband 2000), in einzelnen Zeitschriften (z. B. Levin/Fox 2003), in Printmedien allgemein (z. B. Scharf/Mühlenfeld/Stockmann 1999), im Fernsehen (z. B. Dixon/Azocar/Casas 2003; Gross/Aday 2003) oder im Internet (Cunningham 2000). Ein exemplarischer Kernbefund dieser Studien ist, dass Kriminalität ein sehr relevantes Medienthema ist; vor allem über Gewaltkriminalität wird bevorzugt und kontinuierlich berichtet (Graber 1979; Scharf/Mühlenfeld/Stockmann 1999: 454).

Häufig finden sich Studien, die die Berichterstattung mit extramedialen Daten, vor allem Kriminalitätsstatistiken vergleichen (z. B. Ammons/Dimmick/Pilotta 1982; Collins 2014; Fröhlich 1998; Johnstone/Hawkins/Michener 1994; Kepplinger 2000). Es zeigt sich in der Regel ein sehr deutlicher *Media* oder *News Bias* (z. B. Kepplinger 2011a: 47–65), etwa im Hinblick auf die Ethnie von Tätern und Opfern oder auf die Art des Delikts oder auf die situativen Bedingungen. Die Entwicklung des Umfangs der Kriminalitätsberichterstattung läuft jedoch in etwa parallel zur Entwicklung der tatsächlichen Kriminalität (z. B. Schönhagen/Brosius 2004: 271).

3.2 *Terrorismus in den Medien*

Terrorismus in der Berichterstattung wird stärker mit Blick auf einzelne Schlüsselereignisse untersucht. Der Schwerpunkt liegt dabei auf der medienübergreifenden Berichterstattung zu den Anschlägen vom 11. September 2001 (z. B. Geyer 2004; Weller 2005) und den darauf folgenden militärischen Interventionen (z. B. Boydston/Glazier 2013; Eddy/Meirick 2007; Ryan 2004).

Ereignisübergreifend liegen vereinzelte Studien zur Terrorismusberichterstattung in einzelnen Mediengattungen vor, und zwar im Fernsehen (z. B. Haußecker 2013, Gerhards/Schäfer 2012) oder in Printmedien (z. B. Berkowitz 2005). Seltener wird die Terrorismusberichterstattung insgesamt betrachtet (z. B. Weimann/Brosius 1989). Einer der Kernbefunde ist, dass bei Terrorismus Ereignisse und Folgen im Vordergrund stehen, Prozesse und Ursachen im Hintergrund (Haußecker 2007: 2).

3.3 *Katastrophen in den Medien*

Besonders deutlich legt die Forschung zur Katastrophenberichterstattung den Fokus auf einzelne Ereignisse – seien es Naturkatastrophen (zum Tsunami im Indischen Ozean z. B. Jäger/Viehrieg 2005; zum Hurrikan Katrina z. B. Fontenot/Boyle/Gallagher 2009; zum Elbhochwasser z. B. Kepplinger/Roessing 2005) oder technische Großunglücke (zu Fukushima z. B. die Beiträge in Wolling/Arlt 2014, Kepplinger/Lemke 2015; zum Absturz des Columbia Space Shuttle Sumpter/Garner 2007). Deutlich wird, dass diese Schlüsselereignisse in den Medien als Ausgangspunkt für weitere Berichte dienen, die mit dem eigentlichen Ereignis wenig zu tun haben. So wird nach einem größeren Störfall in einem Kernkraftwerk auch über kleinere Störfälle berichtet, die sonst unbeachtet geblieben wären (Nienierza 2014: 35). Ein breiteres Spektrum von Katastrophen wird deutlich weniger untersucht (z. B. Burdach 1988 für eine regionale Boulevardzeitung; medienübergreifend z. B. Meier/Schanne/Diggelmann 1996; Singer/Endreny 1993).

3.4 Defizit: Medien- und bereichsübergreifende Inhaltsanalysen

Der Überblick über die kommunikationswissenschaftliche Sicherheitsforschung zeigt drei Defizite mit Blick auf die Forschungsfrage.¹⁰ Die Forschung erlaubt nur sehr eingeschränkt Aussagen

1. über verschiedene Sicherheitsbereiche hinweg,
2. über verschiedene Mediengattungen hinweg,
3. über längere Zeiträume hinweg.

Über die Unterschiede zwischen Medien und zwischen Sicherheitsbereichen und über die Veränderungen im Zeitablauf ist daher zu wenig bekannt, als dass aus dem Forschungsstand bereits präzise Hypothesen hergeleitet werden könnten. Deshalb werden im Folgenden Forschungsfragen formuliert, an denen sich die Untersuchung orientiert.

4. Forschungsfragen: Differenzierung in inhaltlicher, medialer und zeitlicher Hinsicht

Die generelle Fragestellung, welches Bild von Sicherheit uns die Medien zeigen, wird in inhaltlicher, medialer und zeitlicher Hinsicht differenziert.

4.1 Inhaltliche Differenzierung: Sicherheitsbereiche und thematische Aspekte

Die inhaltliche Differenzierung geschieht in zwei Stufen.

(1) Differenzierung nach Sicherheitsbereichen: Wie thematisch heterogen oder homogen ist das mediale Sicherheitsbild? Um einen Vergleich zwischen einzelnen Sicherheitsbereichen zu ermöglichen, wurde die Analyse auf drei Themenkomplexe fokussiert, und zwar auf Kriminalität, Terrorismus und Katastrophen, also Naturkatastrophen und technische Großunglücke.¹¹

(2) Differenzierung nach fünf zentralen thematischen Aspekten der Medienrealität mit Sicherheitsbezug:¹²

- Wie viel? *Stellenwert*: Welche Bedeutung haben die drei Sicherheitsbereiche für die Gesamtberichterstattung?

10 Ein weiteres Defizit ist, dass Inhaltsanalyse und Rezipientenbefragungen selten kombiniert werden (Ausnahmen sind bei Kriminalität z. B. Kalma 1991; bei Terrorismus z. B. Cho et al. 2003, Frindte/Haußecker 2010; bei Katastrophen z. B. Wiegman 1989). Zudem fehlen internationale Vergleiche. Diesen beiden Defiziten kann auch hier nicht abgeholfen werden.

11 Die Auswahl erfolgte aufgrund des hohen Nachrichtenwerts und Wirkungspotenzials medialer Berichterstattung zu diesen Themenfeldern. Denkbar wären auch andere Sicherheitsbereiche, wie Lebensmittelsicherheit, Krieg, Epidemien oder soziale Sicherheit.

12 Mit diesen Aspekten werden die Strukturdimensionen der Medienrealität aufgegriffen, aber anders operationalisiert als bei Wilke (1984). Sie basieren auf grundlegenden Dimensionen der Welterfahrung (Luhmann 1971; Merten 1977; Henn/Dohle/Vowe 2013). Jeder Aspekt hat eine spezifische Bedeutung für Rezeption und Wirkung. So wirkt die Berichterstattung unterschiedlich bedrohlich, je nachdem ob beim Gegenstandsbezug mehr Schadensereignisse oder mehr Sicherheitsmaßnahmen thematisiert werden. Es wurde nicht untersucht, wie die mit diesen Aspekten verbundenen Nachrichtenfaktoren zusammenhängen, also komplementär oder substitutiv zueinander stehen.

- Was? *Gegenstandsbezug*: Prägen Schadensereignisse oder Sicherheitsmaßnahmen¹³ das mediale Sicherheitsbild?
- Wann? *Zeitbezug*: Prägen Vergangenheit (Traumata), Gegenwart (Schadensfälle) oder Zukunft (Risiken) das mediale Sicherheitsbild?
- Wo? *Ortsbezug*: Prägen nahe oder ferne Ereignisse das mediale Sicherheitsbild?
- Wer? *Akteursbezug*: Wer wird für Schadensereignisse oder Sicherheitsmaßnahmen verantwortlich gemacht?¹⁴

4.2 *Mediale Differenzierung: Unterscheidung zwischen Mediengenres und Medienangeboten*

Auch die mediale Differenzierung wird zweistufig vorgenommen.

(1) Differenzierung nach *Mediengenres*: Welche Unterschiede zwischen Mediengenres wie Fernsehnachrichten oder regionaler Tagespresse zeigen sich im medialen Sicherheitsbild? Wie konsonant oder dissonant ist die Sicherheitsberichterstattung? Um einen Vergleich zu ermöglichen, wurde eine Medienstichprobe gezogen, mit der das Spektrum journalistischer Angebote abgedeckt wird (s. Tab. 1).

(2) Differenzierung nach *Medienangeboten*: Welche Unterschiede zeigen sich innerhalb eines Mediengenres, wie z. B. bei Fernsehnachrichten zwischen *Tagesschau*, *RTL Aktuell* und *heute journal*?

4.3 *Zeitliche Differenzierung: Unterscheidung zwischen Zeitpunkten*

In zeitlicher Hinsicht geht es darum, welche Veränderungen das mediale Sicherheitsbild zeigt. Wo zeigt sich Konstanz, wo Varianz? Gibt es einen Grundpegel an Sicherheitsthemen in den Medien? Oder schwankt die Intensität der Berichterstattung in Abhängigkeit von Schlüsselereignissen? Um diesen Vergleich zu ermöglichen, ist eine Längsschnittuntersuchung erforderlich.

5. Methodisches Vorgehen: Stichprobe und Instrument

5.1 *Mehrstufige Stichprobenziehung*

Der Untersuchungszeitraum umfasst 77 Wochen oder rund 18 Monate zwischen dem 4. April 2011 und dem 23. September 2012.

Die *Stichprobe* entstand in einem bewussten und nicht in einem zufallsgesteuerten Auswahlverfahren. Es wurden auf fünf Stufen Selektionsentscheidungen getroffen (vgl. Tab. 1). Die Stichprobe sollte einen Vergleich der Mediengenres und Medienangebote ermöglichen. Um ein möglichst umfassendes Bild der Medienberichterstattung über Sicherheitsthemen zu erhalten, sollte die Bandbreite journalistisch relevanter Medien abgedeckt werden. Dabei war zu gewährleisten, dass möglichst prototypische Vertreter der Mediengattungen und -genres in der Stichprobe vertreten sind.

Auf der ersten Auswahlstufe wurden als *Mediengattungen* Presse, Fernsehen, und Internet ausgewählt, auf der zweiten Auswahlstufe spezifische *Mediengenres*: bei Presse

13 Dabei geht es darum, wie Kriminelle verfolgt und verurteilt, Katastrophenfolgen gemildert oder Anschläge vereitelt werden.

14 Medien setzen mit ihren Attributionen einen Rahmen dafür, welche gesellschaftlichen Akteure in der Verantwortung gesehen werden, Kriminalität oder Terrorismus zu bekämpfen, Unglücke zu verhindern oder die Folgen von Naturkatastrophen zu beseitigen (Gerhards/Offerhaus/Roose 2007).

Tabelle 1: Mehrstufige Auswahl des Untersuchungsmaterials

Stufe 1: Mediengattung								
TV		Presse				Internet		
Stufe 2: Medienggenre								
TV-Nachrichten	Überregionale Boulevardpresse	Überregionale Tagespresse	Regionale Tagespresse	Wochenpresse (Wochenzeitung, Nachrichtenmagazin)		Onlinemedien (Medien-Websites, News-Aggregatoren, Provider-Websites)		
Stufe 3: Medienangebote								
Tageschau, RTL Aktuell, heute journal	BILD	FAZ SZ	Hamburger Abendblatt	DIE ZEIT	Spiegel	Bild.de Spiegel.de	news.google.de	t-online.de
Stufe 4: Mediensegmente								
Alle Beiträge außer Sport und Wetter	Alle Seiten der „Bundesausgabe“ im 1. Buch	Politikteil und Vermischtes (1. Buch)	Politikteil und Vermischtes (1. Buch)	Politikteil (1. Buch) und Dossier	Titelgeschichten, Deutschland, Gesellschaft, Ausland	Feeds „Homepage“, „Nachrichten“, „Schlagzeilen“ (nur Politik und Panorama)	Feeds „Schlagzeilen“, „International“, „Deutschland“	Aktuelle Meldungen
Stufe 5: Medienbeiträge								
Aufgreifkriterium: Kriminalität oder Terrorismus oder Katastrophen als Hauptthema des Beitrags								
Identifizierung anhand:								
Erste 30/60 Sek. des Beitrags	Überschriften, Lead, erster Absatz	Erste 100 Wörter des Beitrags						

vier Genres (überregionale Boulevard-, überregionale und regionale Tagespresse, Wochenpresse), beim Fernsehen ein Genre (Nachrichtensendungen) und im Internet ebenfalls ein einziges Genre (Onlinemedien, und zwar die wichtigsten journalistischen Netzangebote: Medien-Websites, News-Aggregatoren und Provider-Websites).¹⁵ Auf der dritten Auswahlstufe erfolgte dann die Auswahl einzelner *Medienangebote*. Jedes Medienangebot hat im jeweiligen Genrekontext hohe Reichweiten (Nutzung) und zum Teil auch hohe Prestigewerte (Zitation). In einigen Fällen repräsentieren die ausgewählten Medienangebote zusätzliche Genredifferenzierungen: So werden bei den Fernsehnach-

15 Vgl. Schweiger 2006. Auf die Erfassung von Blogs und Social Media-Angeboten musste verzichtet werden. Der Übersichtlichkeit halber werden in der Ergebnisdarstellung die verschiedenen Onlinemedien gemeinsam dargestellt.

richten Anbietertypen (öffentlich-rechtlich vs. privat-kommerziell) und Formate (Hauptnachrichtensendung vs. Nachrichtenmagazin) unterschieden.

Auf der vierten Auswahlstufe wurden die *Mediensegmente* eingeschränkt, in denen nach untersuchungsrelevanten Beiträgen gesucht wurde. Bei den Fernsehnachrichten fielen Wetterbericht und Sportberichterstattung weg. Bei den Presse- und Onlinemedien wurde die Suche eingeschränkt auf bestimmte Rubriken, Seiten, RSS-Feeds oder Bereiche der Website (Tab. 1, Stufe 4), da in diesen Segmenten mit einschlägigen Berichten zu rechnen ist. Diese Einschränkungen sind bei den Befunden zu berücksichtigen, insbesondere wenn es um den Anteil der Sicherheitsberichterstattung an der Gesamtberichterstattung geht. Auf der fünften Auswahlstufe ging es um die Selektion der relevanten *Medienbeiträge* – den zentralen Untersuchungseinheiten. Anhand der medienpezifisch variablen prominenten Stellen (Tab. 1, Stufe 5) wurden die Beiträge identifiziert, die einen der drei Sicherheitsbereiche (Kriminalität, Terrorismus, Katastrophen) als Hauptthema behandeln.¹⁶ Es wurden mehr als 12.000 Beiträge zu Sicherheitsthemen vollständig codiert.¹⁷

Vier Medienangebote aus dem Sample wurden als Vollerhebung erfasst und ausgewertet, um ein durchgängiges Referenzmaß zu gewinnen (Tagesschau, BILD, Spiegel, ZEIT). Von den restlichen neun Medienangeboten wurden für eine Teilerhebung künstliche Wochen gebildet.¹⁸

5.2 Operationalisierung: Instrument und Codierung

Das Untersuchungsinstrument erfasst die fünf ausgewählten Aspekte der Medienrealität mit 75 Variablen.

Aspekt Stellenwert: Gezählt wurden in den untersuchten Angebotsteilen alle Beiträge, analysiert wurden diejenigen, die einen der drei Sicherheitsbereiche zum Hauptthema

16 Als „Kriminalität“ wurden alle berichteten Vorfälle definiert, die durch ein deutsches Strafgesetz mit Strafe bedroht sind. Dies schließt z. B. Berichte über Gerichtsverfahren aus dem Zivil- oder Arbeitsrecht. aus. Als „Terrorismus“ wurden Vorfälle definiert, die explizit in den Berichten so benannt wurden, oder die in einen Zusammenhang mit bekannten Terroristen oder Terrororganisationen gebracht wurden. Eine entsprechende Liste liegt dem Codebuch bei. Damit wurde die Sprachregelung der Medien übernommen; eine außermediale Definition von „Terrorismus“ wurde der Inhaltsanalyse nicht zugrunde gelegt. Als „Katastrophen“ wurden Naturkatastrophen und Großunglücke/-unfälle gefasst. Als „Naturkatastrophen“ wurden Ereignisse definiert, die in der Berichterstattung explizit als solche bezeichnet wurden. Das ist beim Terminus „Großunglücke“ nicht möglich. Deshalb wurde dabei eine externe Charakterisierung zugrunde gelegt. „Großunglücke“ lagen dann vor, wenn nennenswerte Schäden aufgetreten sind, verhindert wurden oder erwartet werden. Als „nennenswert“ galten entweder Personenschäden, die hilfsbedürftige Menschen hinterlassen, oder Sachschäden, die das Leben einzelner Menschen behindern oder die in finanziellen Größen ausgedrückt werden. In der Erhebung wurden Naturkatastrophen und technische Großunglücke getrennt erhoben. Für die Auswertung wurden beide Kategorien zusammengefasst, da die Berichterstattung hohe Ähnlichkeiten aufwies. Codierschema und Codebuch sind als .zip-Datei unter <http://tinyurl.com/qx99b73> zu finden.

17 Erfasst und gezählt wurden insgesamt mehr als 30.000 Beiträge.

18 Hierzu wurden die Medien zunächst auf unterschiedliche Wochentage pro Startwoche verteilt (pro Wochentag mindestens ein Medium, zum Teil zwei Medien) und dann Woche pro Woche auf den nächsten Wochentag rotiert. Im Ergebnis dieser Rotation kam eine Stichprobe von elf künstlichen Wochen zustande, die parallel zur Vollerhebung über 77 natürliche Wochen hinweg verlief.

haben (Tab. 1, Stufe 5). Dadurch konnte der Anteil der Sicherheitsberichterstattung an der Gesamtberichterstattung berechnet werden. Dabei wurde der Umfang der Beiträge nicht berücksichtigt.

Aspekt Gegenstandsbezug: Pro Beitrag wurden maximal drei Schadensereignisse und maximal drei Sicherheitsmaßnahmen erhoben. Schadensereignisse konnten sowohl konkrete Ereignisse sein (z. B. Straftaten, Terroranschläge, Naturkatastrophen), aber auch indirekte Bezüge auf Schadensereignisse (z. B. Berichte über Studien oder die Kriminalitätsstatistik). Als Sicherheitsmaßnahmen wurden Aktivitäten codiert, die der Aufklärung, Verhinderung, Beseitigung oder Bekämpfung der Schadensereignisse dienen (z. B. polizeiliche Ermittlungen, Gerichtsverhandlungen, technische Hilfeleistungen, Rettungsmaßnahmen).

Aspekt Zeitbezug: Codiert wurde für jedes der maximal drei Schadensereignisse pro Beitrag, welcher Zeitbezug das Ereignis charakterisiert:

- Handelt es sich um ein Trauma, also um ein Schadensereignis, das länger zurückliegt und bei dem auch Sicherheitsmaßnahmen bereits abgeschlossen sind? Beispiele sind Schlüsselereignisse wie spektakuläre Kriminalfälle oder Naturkatastrophen, an die erinnert wird.
- Handelt es sich um ein aktuelles Schadensereignis, dessen Eintreten unmittelbar zurückliegt oder bevorsteht oder das noch andauert?
- Handelt es sich um ein Risiko, also ein potenzielles Schadensereignis, dessen Eintreten nicht unmittelbar bevorsteht oder gewiss ist, sondern das in Zukunft mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit eintreten könnte?

Aspekt Ortsbezug: Codiert wurde, ob das Schadensereignis in Deutschland oder im Ausland stattfand oder stattfinden könnte.

Aspekt Akteursbezug: Codiert wurde für alle analysierten Schadensereignisse und Sicherheitsmaßnahmen, wer oder was dafür in den Berichten explizit verantwortlich gemacht wird: Dabei wurden pro Schadensereignis oder Sicherheitsmaßnahme Daten zu maximal drei Verantwortungsattributionen erfasst. Erfasst wurden Akteure oder Einrichtungen, wenn ihnen im Bericht explizit eine (Mit-)Verantwortung für ein Schadensereignis oder für Sicherheitsmaßnahmen zugeschrieben wurde.¹⁹

Auf Grundlage dieses Instruments wurde die Codierung nach mehrfachen Pretests und Schulungen von drei studentischen Codierern kontinuierlich über einen Zeitraum von 20 Monaten durchgeführt. Die Reliabilität des Instruments wurde in drei separaten Inter-coder-Tests zu Anfang, in der Mitte und zum Ende der Codierung überprüft. Getestet wurden nur die inhaltlichen, nicht die technischen und formalen Variablen. Insgesamt wurden 1413 Beiträge in den Reliabilitätstests geprüft. Der Holsti-Koeffizient lag in den drei Tests bei 0.89, 0.87 und 0.89, der Reliabilitätskoeffizient Lotus bei 0.94, 0.93 und 0.94.

6. Ergebnisse: Facetten von Sicherheit und Unsicherheit

Die Präsentation der Ergebnisse ist nach den fünf thematischen Aspekten der Medienrealität geordnet. Dabei wird jeweils nacheinander geprüft, wie groß die Unterschiede

19 Verantwortung wurde hier sowohl im Sinne von Verursachung als auch im Sinne von (politischer) Zuständigkeit verstanden. So wurde z. B. erfasst, wenn in einem Bericht der Gesetzgeber dazu aufgefordert wurde, durch Gesetzesverschärfungen auf eine Zunahme von Straftaten zu reagieren. Die Akteure mussten in den Beiträgen explizit genannt werden, etwa bei Verhaftungen die Polizei. Es reichte nicht aus, dass ihre Verantwortlichkeit aus der Schilderung des Sachverhalts geschlossen werden konnte.

zwischen den Sicherheitsbereichen, zwischen Mediengenres und zwischen den Zeitabschnitten sind.²⁰

6.1 Wie viel? Aspekt Stellenwert

Es zeigt sich, dass die drei Sicherheitsbereiche für die Medien insgesamt relevant und dauerhaft präsent sind. Es handelt sich um einen zentralen Bestandteil der medialen Wahrnehmung (s. Tab. 2). Schlüsselt man die Beiträge zu Sicherheitsthemen in die drei einzelnen Sicherheitsbereiche auf, so zeigt sich: Das größte Gewicht kommt der Kriminalitätsberichterstattung zu, die mit 8 bis 15 Prozent der Beiträge vertreten ist, während die anderen zwei Bereiche wesentlich seltener auftauchen.²¹ Damit wird deutlich, wie heterogen die Berichterstattung im Hinblick auf Sicherheitsbereiche ist.

Tabelle 2: Anteil der Beiträge zu den Sicherheitsbereichen insgesamt und zu einzelnen Sicherheitsbereichen an der Gesamtberichterstattung in den Mediengenres (in Prozent)

	TV-Nachrichten	Überregionale Tagespresse	Regionale Tagespresse	Wochenpresse	Überregionale Boulevardpresse	Online-medien
n =	1893	8485	2229	5089	5768	5431
Kriminalität	11	11	8	9	13	15
Terrorismus	6	7	4	5	3	4
Katastrophe	10	3	3	1	3	6
Summe aller drei Sicherheitsbereiche	27	21	15	15	19	25
Andere Beiträge	73	79	85	85	81	75
<i>Gesamt</i>	<i>100</i>	<i>100</i>	<i>100</i>	<i>100</i>	<i>100</i>	<i>100</i>

18 Monate (4/2011-9/2012)

Vergleicht man die *Mediengenres*, so zeigt sich, dass die Konsonanz gering ist. Unterschiede sind deutlich erkennbar: Zwischen 15 und 27 Prozent aller Beiträge beschäftigen sich mit den drei Sicherheitsbereichen, am meisten TV-Nachrichten und Onlinemedien.²² Dabei wird der einzelne Sicherheitsbereich unterschiedlich in den Mediengenres berücksichtigt. Die Anteile der Berichte zu einem Sicherheitsbereich pro Genre fallen

20 Aus Platzgründen können diese Unterschiede nicht für alle Aspekte präsentiert werden. Auch die Unterschiede zwischen den Medienangeboten eines Genres können nur angedeutet werden (s. Fußnoten 23, 24 und 25).

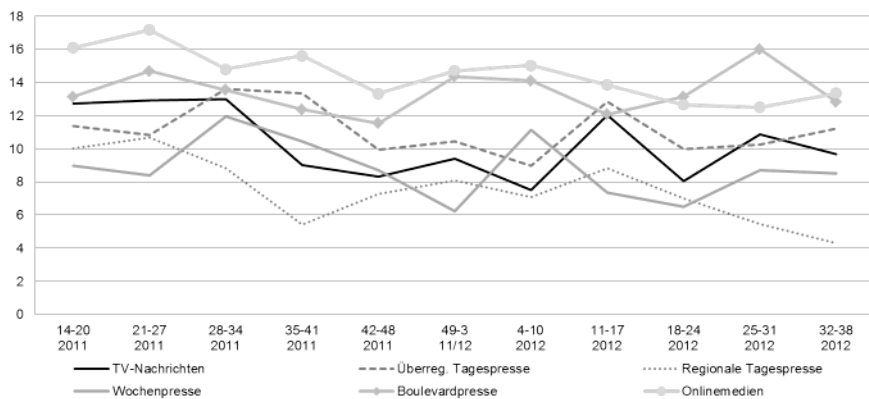
21 Signifikanztests sind bei den Auswertungen nicht sinnvoll, da die Daten teilweise aus einer Vollerhebung stammen.

22 Da die Mediengenres sehr unterschiedlich strukturiert sind, ist es nicht sinnvoll, Summen oder Mittelwerte über die Mediengenres hinweg auszuweisen.

auseinander, und zwar mit bis zu sieben (Kriminalität), vier (Terrorismus) und neun Prozentpunkten (Katastrophen).²³

Die Entwicklung des *Stellenwerts* verläuft unterschiedlich je nach Sicherheitsbereich. Der Anteil an Kriminalitätsberichterstattung bleibt über die Zeit hinweg etwa gleich – mit einzelnen Ausschlägen (s. Abb. 1). Zwei Gruppen von Mediengenres mit einem jeweils ähnlichen Verlauf sind erkennbar: (1) Onlinemedien und Boulevardpresse berichten am meisten über Kriminalität. (2) Bei überregionaler Tagespresse, Wochenpresse und TV-Nachrichten ist der Anteil an Kriminalität etwas geringer als in der ersten Gruppe. Ausreißer ist die regionale Tagespresse.

Abbildung 1: Anteil der Kriminalitätsberichterstattung an der Gesamtberichterstattung im Zeitverlauf nach Mediengenres (in Prozent nach Wochen)



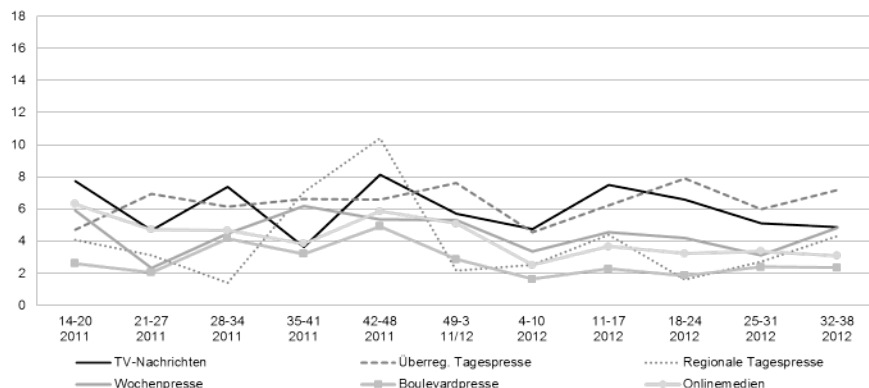
Anteil der Beiträge pro Woche an der Gesamtberichterstattung. Dargestellt ist jeweils der durchschnittliche Anteil des jeweiligen Sicherheitsbereiches an der Gesamtberichterstattung für einen Zeitraum von sieben Wochen.

Der Anteil der *Terrorismusberichterstattung* an der Gesamtberichterstattung ist im Vergleich der Mediengenres wesentlich einheitlicher als bei Kriminalität und insgesamt konstant (s. Abb. 2). Deutlich wird, dass Schlüsselereignisse die Terrorismusberichterstattung prägen: Die meisten Beiträge finden sich rund um den zehnten Jahrestag des 11. September und um die Aufdeckung der Mordserie des „Nationalsozialistischen Untergrundes“ („NSU“).

Die Berichterstattung über *Katastrophen* ist gekennzeichnet von Konsonanz und Konstanz – bei abnehmender Tendenz (s. Abb. 3). Im Hinblick auf den Stellenwert wird in TV-Nachrichten dauerhaft der größte Schwerpunkt auf Katastrophenberichterstattung gelegt; dadurch hebt sich dieses Genre von allen anderen ab.

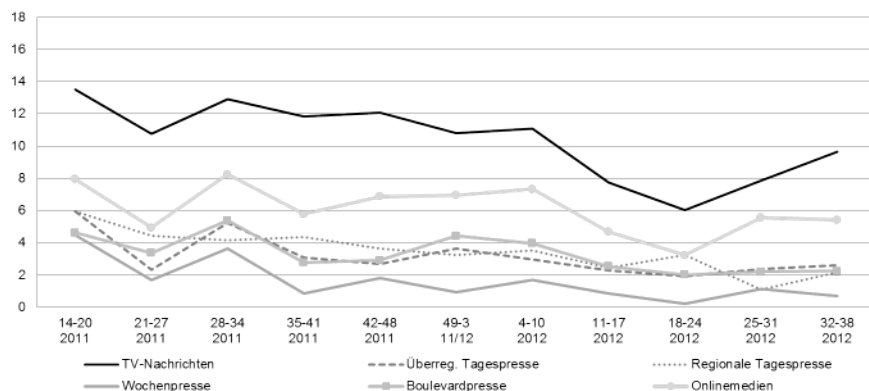
23 Vergleicht man einzelne Medienangebote innerhalb eines Mediengenres, werden Unterschiede noch deutlicher. So berichtet *RTL Aktuell* anteilmäßig sehr viel mehr über Kriminalität und Katastrophen als die *Tagesschau*.

Abbildung 2: Anteil der Terrorismusberichterstattung an der Gesamtberichterstattung im Zeitverlauf nach Mediengenres (in Prozent nach Wochen)



Anteil der Beiträge pro Woche an der Gesamtberichterstattung

Abbildung 3: Anteil der Katastrophenberichterstattung an der Gesamtberichterstattung im Zeitverlauf nach Mediengenres (in Prozent nach Wochen)



Anteil der Beiträge pro Woche an der Gesamtberichterstattung

Die Ergebnisse zum Stellenwert zusammengefasst: Der Anteil der Sicherheitsberichterstattung ist maßgeblich, aber mit Unterschieden zwischen den einzelnen Sicherheitsbereichen. Zwischen den Mediengenres (und Medienangeboten) zeigen sich deutliche Unterschiede in der Gewichtung der Sicherheitsbereiche. Die Berichterstattung ist also nicht durchgehend konsonant. Zudem ist sie je nach Sicherheitsbereich unterschiedlich konstant.

6.2 Was? Gegenstandsaspekt

Beim Gegenstandsbezug der Berichterstattung ergibt sich mit Blick auf die einzelnen Sicherheitsbereiche ein zweigeteiltes Bild (s. Tab. 3): Insgesamt ist das Bild von Kata-

strophen orientiert auf Schadensereignisse, das von Kriminalität und Terrorismus hingegen auf Sicherheitsmaßnahmen, also etwa auf polizeiliche Ermittlungen oder Gerichtsverhandlungen.

Der Vergleich der *Mediengenres* zeigt ein uneinheitliches Bild: Der Gegenstandsbezug bei Kriminalität ist mit Ausnahme der Boulevardpresse sehr konsonant; bei Terrorismus wird weniger konsonant fokussiert, bei Katastrophen noch weniger.²⁴

Tabelle 3: Fokus der Berichterstattung (in Prozent)

n =	TV-Nachrichten	Überregionale Tagespresse	Regionale Tagespresse	Wochenpresse	Überregionale Boulevardpresse	Online-medien
	550/444/311	950/543/167	172/88/50	449/229/62	3511/721/602	785/228/223
Kriminalität						
Schadensereignis	36	31	36	34	54	44
Sicherheitsmaßnahme	64	69	64	66	46	56
Terrorismus						
Schadensereignis	37	38	28	39	52	42
Sicherheitsmaßnahme	63	62	72	61	48	58
Katastrophe						
Schadensereignis	74	67	72	54	78	74
Sicherheitsmaßnahme	26	33	28	46	22	26

18 Monate (4/2011-9/2012)

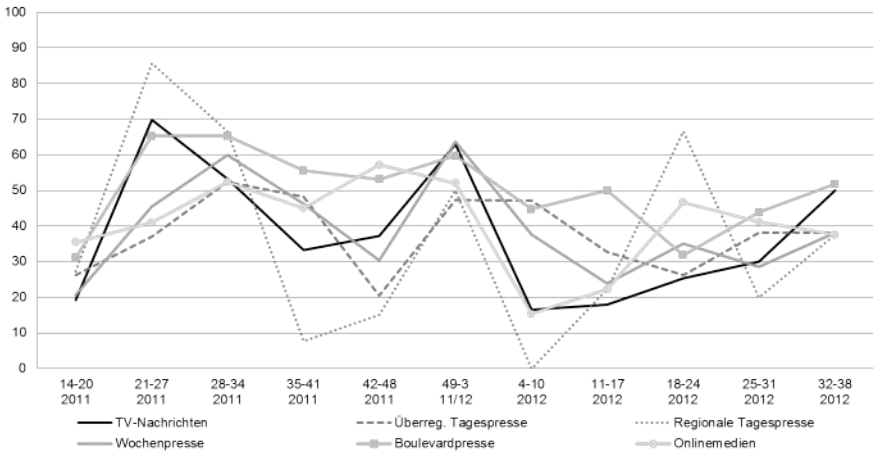
Im Zeitverlauf ergibt sich beispielsweise für den Gegenstandsbezug bei Terrorismus kein konstanter Verlauf (s. Abb. 4): Es wechseln sich Phasen der Berichterstattung über Anschläge und Schäden mit Phasen der Diskussion über Sicherheitsmaßnahmen und Prävention ab. Dabei wird die Berichterstattung durch einzelne Schlüsselereignisse einheitlich getaktet.

6.3 Wann? Zeitaspekt

Über alle Sicherheitsbereiche hinweg ergibt sich eine starke Gegenwartsorientierung (s. Tab. 4): In allen Bereichen dominieren Berichte über aktuelle Schadensereignisse. Ebenfalls in allen Bereichen wird gelegentlich Bezug auf Traumata genommen: Vergangene Schadensereignisse desselben Typs werden in der Berichterstattung über aktuelle Ereignisse als Referenz herangezogen. Der Blick in die Zukunft ist hingegen insgesamt nur schwach ausgeprägt. Dabei zeigen sich Unterschiede zwischen den Sicherheitsbereichen: Bei Katastrophen und Terrorismus werden Risiken und Präventionsmaßnahmen gelegentlich thematisiert; bei Kriminalität so gut wie nie.

24 Vergleicht man einzelne *Medienangebote* innerhalb eines Mediengenres, zeigen sich deutliche Unterschiede. So nimmt *RTL Aktuell* mehr die Taten in den Blick als die *Tageschau*.

Abbildung 4: Thematischer Fokus der Terrorismusberichterstattung auf Schadensereignisse im Zeitverlauf nach Mediengenres (in Prozent)



Anteil der Beiträge mit Schadensereignissen im Fokus an allen Beiträgen mit Terrorismusbezug pro Woche

Tabelle 4: Zeitbezug in der Berichterstattung (in Prozent)

	TV-Nachrichten	Überregionale Tagespresse	Regionale Tagespresse	Wochenpresse	Überregionale Boulevardpresse	Online-medien
n =	550/444/598	950/543/271	172/88/80	449/229/84	3511/721/865	785/228/331
Kriminalität						
Aktueller Schaden	93	91	90	85	95	93
Trauma	7	8	10	15	4	6
Risiko		1			1	1
Terrorismus						
Aktueller Schaden	89	91	84	64	85	85
Trauma	9	6	8	27	10	7
Risiko	2	3	8	9	5	8
Katastrophe						
Aktueller Schaden	94	90	86	75	93	91
Trauma	3	5	4	15	4	3
Risiko	3	5	10	10	3	6

18 Monate (4/2011-9/2012)

Der Blick auf die Mediengenres zeigt, dass der Gegenwartsbezug sehr konsonant ist. Aus der Reihe fällt die Wochenpresse: Hier sind Traumata mehr vertreten als in anderen Genres.

6.4 Wo? Ortsaspekt

Beim Ortsbezug zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen den Sicherheitsbereichen (s. Tab. 5). Während in Bezug auf Kriminalität überwiegend über Ereignisse in Deutschland berichtet wird, bezieht sich die Berichterstattung über Katastrophen überwiegend auf Ereignisse im Ausland (zum Terrorismus s. Abb. 5). Hier wirken offensichtlich unterschiedliche Nachrichtenfaktoren: Schaden und Nähe.

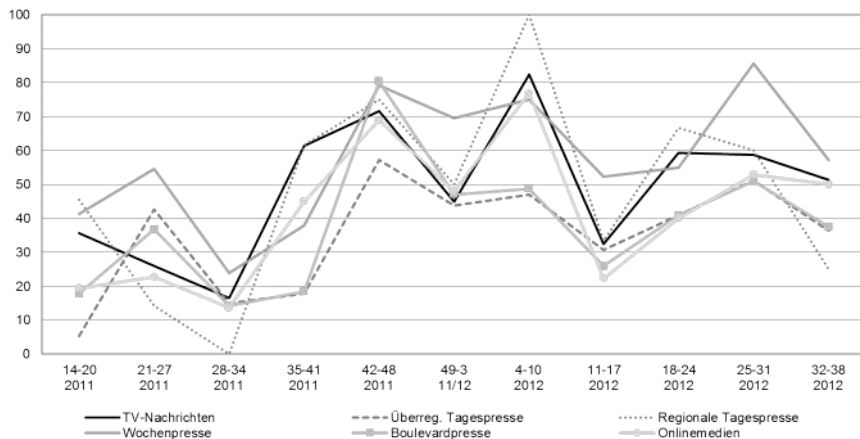
Dabei lässt sich für Katastrophenberichterstattung von Konsonanz zwischen den Mediengenenres sprechen. Für Kriminalität gilt das weniger; dort werden in den verschiedenen Genres die Schwerpunkte stärker unterschiedlich gesetzt.²⁵

Tabelle 5: Ortsbezug in der Berichterstattung (in Prozent)

	TV-Nachrichten	Überregionale Tagespresse	Regionale Tagespresse	Wochenpresse	Überregionale Boulevardpresse	Onlinemedien
n =	550/598	950/271	172/80	449/84	3511/865	785/331
Kriminalität						
In Deutschland	57	43	56	63	70	58
Im Ausland	43	57	44	37	30	42
Katastrophe						
In Deutschland	18	19	26	36	37	27
Im Ausland	82	81	74	64	63	63

18 Monate (4/2011-9/2012)

Abbildung 5: Anteil deutscher Ereignisse an der Terrorismusberichterstattung im Zeitverlauf nach Mediengenenres (in Prozent)



Anteil der Beiträge über Ereignisse in Deutschland pro Woche

25 Allerdings zeigen sich zwischen den einzelnen Medienangeboten große Unterschiede, so beim Ortsbezug von Kriminalität zwischen *RTL Aktuell* und *Tagesschau*.

Im *Zeitverlauf* verändert sich bei der Terrorismusberichterstattung die Verteilung der Ortsbezüge. Sie ist also in dieser Hinsicht wenig konstant: Zunächst dominieren Berichte aus dem Ausland; aber durch den „NSU“ verlagert sich ab November 2011 die Terrorismusberichterstattung nach Deutschland. Sie verändert sich bei diesem Aspekt sehr gleichförmig in den Mediengenres. Dies ist der Taktung durch Ereignisse geschuldet (s. Abb. 5).

6.5 Wer? Akteursaspekt

Das Ausmaß der expliziten Attribution von Verantwortung für Sicherheitsmaßnahmen²⁶ in den einzelnen Sicherheitsbereichen weist eine Zerteilung in Kriminalität und Terrorismus einerseits und Katastrophen andererseits auf (s. Tab. 6). Bei Katastrophen werden selten Verantwortliche für Sicherheitsmaßnahmen angegeben, während bei Kriminalität und Terrorismus Verantwortliche häufig explizit benannt werden (s. die unterschiedlichen Fallzahlen in Tab. 6). Dabei wird neben Polizei und Justiz vor allem die Politik in die Verantwortung genommen. Die Politik ist also immer für die Sicherheit (mit-)verantwortlich – bei Kriminalität und Terrorismus stärker als bei Katastrophen.

Es zeigen sich einige Unterschiede zwischen den Mediengenres: Die regionale Tagespresse schreibt bei Kriminalität beispielsweise die Verantwortung stärker der Polizei und den Sicherheitsbehörden zu und weniger der Politik. Und bei Terrorismus nimmt die regionale Tagespresse etwas stärker die Politik in die Verantwortung, die Wochenpresse und die überregionale Boulevardpresse hingegen die Polizei und andere Sicherheitsbehörden. Von einer Konsonanz der Sicherheitsberichterstattung kann auch unter diesem Aspekt nicht die Rede sein.

7. Fazit: Zusammenfassung und Ausblick

Mit der Studie sollte die Frage beantwortet werden: Welches Bild von Sicherheit zeichnen die deutschen Medien?

Die Analyse der Sicherheitsberichterstattung zeigt, dass der mediale Blick auf Sicherheitsprobleme sehr facettiert ist, und zwar nach Sicherheitsbereichen und nach Mediengenres:

- *Stellenwert*: Die drei Sicherheitsbereiche bilden einen insgesamt unterschiedlich großen, aber zentralen Bestandteil der medialen und damit der gesellschaftlichen Wahrnehmung. Die Mediengenres berichten vom Umfang her nicht konsonant über die drei Sicherheitsbereiche. Über Kriminalität wird konstant berichtet, bei den anderen Bereichen sind stärker Schlüsselereignisse maßgebend.
- *Gegenstandsbezug*: Das Bild von Katastrophen ist insgesamt eher orientiert auf Schadensereignisse, und das wenig konsonant zwischen den Mediengenres; das Bild von Kriminalität und Terrorismus ist eher orientiert auf Sicherheitsmaßnahmen, und das eher konsonant. Auch der Gegenstandsbezug variiert mit der Zeit – je nach Ereignislage.
- *Zeitbezug*: Die Sicherheitsberichterstattung ist über die Bereichs- und Genregrenzen hinweg geprägt von einer starken Gegenwartsorientierung und einer schwachen Zukunftsorientierung.

26 Darunter fallen Prävention, Korrektur und Kompensation. Aus Platzgründen werden die Attributionen bei Schadensereignissen nicht wiedergegeben.

Tabelle 6: Attribuierung von Verantwortung für Sicherheitsmaßnahmen (in Prozent)²⁷

n =	TV-Nach- richten	Überregiona- le Tagespresse	Regionale Tagespresse	Wochen- presse	Überregiona- le Boulevard- presse	Online- medien
	76/114/61	154/112/27	27/16/6	81/73/35	218/74/47	66/39/30
Kriminalität						
Politik	36	36	19	31	22	20
Polizei etc.	16	18	30	22	12	17
Justiz	13	25	19	25	19	20
Einzelne Indivi- duen	19	7	22	7	31	24
Sonstiges	16	13	11	15	16	20
Terrorismus						
Politik	57	61	75	45	39	51
Polizei etc.	30	29	19	34	32	38
Justiz	5	6	6	8	12	5
Sonstiges	9	4		12	16	5
Katastrophen						
Politik	39	41	33	40	26	33
Polizei etc.	10	30	17	20	17	13
Wirtschaft	17	15	33	26	17	23
Einzelne Indivi- duen	24	15		11	21	17
Sonstiges	10		17	3	19	13

18 Monate (4/2011-9/2012). Die Fallzahlen beziehen sich auf Beiträge mit expliziter Attribuierung. Hervorgehoben ist jeweils der höchste Wert pro Sicherheitsbereich und Genre. Unter „Polizei etc.“ fallen jeweils auch andere Ordnungskräfte und Hilfsdienste wie Feuerwehr oder Militär.

- *Ortsbezug*: Verbrechen finden in den Medien vor allem im Nahraum statt, Katastrophen in der Ferne; der Terrorismus rückt näher. Die Konsonanz zwischen den Mediengenes ist je nach Sicherheitsbereich unterschiedlich groß.
- *Akteursbezug*: Die Politik wird von den Medien immer für die Sicherheit (mit-)verantwortlich gemacht, insbesondere bei Katastrophen und Terrorismus.

Insgesamt zeigt sich:

- Die Unterschiede zwischen den Sicherheitsbereichen sind groß, so dass die Sicherheitsberichterstattung in thematischer Hinsicht heterogen ist.
- Die Unterschiede zwischen den Mediengenes variieren je nach Aspekt und Sicherheitsbereich, so dass die mediale Konsonanz unterschiedlich groß ausfällt. Hinzu kommen große Unterschiede zwischen den einzelnen Medienangeboten eines Genres.

27 Zu beachten sind die teils deutlich unterschiedlichen Fallzahlen. So gab es z. B. absolut wesentlich mehr Kriminalitätsbeiträge in der Boulevardpresse und überregionalen Tagespresse als in den anderen Genres.

- Die Unterschiede in der Zeit sind ebenfalls groß, so dass die Berichterstattung insgesamt keine Konstanz aufweist.²⁸

Die Ergebnisse zeigen damit vor allem eines: *Die Sicherheitsdarstellung in den Medien* gibt es nicht. Je nach Sicherheitsbereich, Mediengenre, Medienangebot und Zeitpunkt differiert die Konstruktion einer Medienrealität mit Sicherheitsbezug deutlich. Eine Inhaltsanalyse einzelner Angebote, beispielsweise der überregionalen Qualitätspresse, kann also immer nur einen Ausschnitt des vielfach gebrochenen Bildes von Sicherheit liefern, das die Medien insgesamt zeichnen. Von einzelnen Medien kann nicht auf die gesamte Sicherheitsberichterstattung geschlossen werden – auch nicht mit Hilfskonstruktionen wie „Leitmedien“ oder „Elitemedien“. Zumindest im Hinblick auf Sicherheit ist dieser Schluss nicht valide. Ein umfangreiches Mediensample wie bei dieser Studie zeigt, dass Aussagen über ein Bündel von Themen und Medien mit großer Vorsicht zu behandeln sind: Dabei werden maßgebliche Unterschiede zu sehr verschliffen. Generalisierungen müssen folglich auf wenige Indikatoren beschränkt bleiben. Dies hat nicht nur weitreichende methodische Konsequenzen, es macht auch deutlich, dass eine Gesellschaft keine homogene Sicht von Sicherheit hat. Die Medien zeichnen ein ausgesprochen facettierte Bild von Sicherheit. Und die Medienrealität ist nur eine von vielen Konstruktionen, die in einer Gesellschaft um die Deutungsmacht ringen. Dies wird in anderen Themenfeldern ähnlich sein, etwa bei Bildung, Wirtschaft oder Sport. Von daher sollten Inhaltsanalysen stärker auf Differenz als auf Einheit setzen – mehr noch, als es in dieser Studie möglich war. Allerdings zeigen sich auch bei aller Facettierung einige Gemeinsamkeiten der Medienrealität – innerhalb einzelner Sicherheitsbereiche und zwischen ihnen, beispielsweise die Orientierung auf Gegenwart, auf Ereignisse oder auf Schaden und Nähe.

Wie kann in weiterer Forschung an diese Befunde angeknüpft werden?

(1) Neben den journalistischen Medieninhalten sollten für einen umfassenden Blick auf Sicherheit in den Medien auch nicht-journalistische Medienangebote fiktionaler wie nicht-fiktionaler Art in den Blick genommen werden, also Talkshows, Fernsehserien oder Spielfilme. Dadurch dürfte sich die Varianz weiter vergrößern; denn etwa für Kriminalität in nicht-journalistischen Formaten gelten völlig andere Regeln, als sie bei dieser Medieninhaltsanalyse deutlich geworden sind.

(2) Die Befunde zur facettierten Darstellung von Sicherheit in den Medien können mit den Befunden über die unterschiedlichen Medienrepertoires der Bevölkerung zusammengeführt werden (Hasebrink/Domeyer 2012). Dadurch lassen sich genauere Aussagen über potenzielle Wirkungen der Sicherheitsberichterstattung auf Vorstellungen, Einstellungen und Handlungsweisen treffen. Dies ist in Studien mit Methodenkombinationen zu prüfen. Das nunmehr gewonnene differenzierte Bild kann so mit einer Wirkungskomponente verbunden werden.

(3) Das facettierte Bild sollte abgeglichen werden mit medienunabhängigen Daten, z. B. aus Kriminalitätsstatistiken, damit die Unterschiede differenziert erfasst werden können.

(4) Auch die Kommunikatorforschung kann an die Befunde anschließen: Es ist genauer zu prüfen, welche Entscheidungen Journalisten in den einzelnen Medien im Hinblick auf Sicherheitsthemen treffen und welche Routinen sie verfolgen. In den Befunden sind unterschiedliche Gewichtungen erkennbar, die sich zu medienspezifischen Rastern verknüpfen. Daraus lassen sich die unterschiedlichen Profile der einzelnen Medienan-

28 Damit bestätigen sich im kleinen Ausschnitt der Sicherheit die Befunde, die Wilke (1984: 227ff.) für allgemeine und langfristige Tendenzen vorgelegt hat: Die Konsonanz nimmt nicht zu, und es gibt mehr Wandel als Konstanz.

gebote ablesen. Außerdem ist zu prüfen, inwieweit PR-Fachleute im Sicherheitsbereich bei ihrer Medienarbeit die unterschiedlichen Medienprofile bereits berücksichtigen.

Vor allem hat sich gezeigt, dass es wesentlich von den Forschungsinstrumenten abhängt, wie die Medienrealität gesehen wird. Je höher der Auflösungsgrad der Analysen, desto vielfältiger wird das Bild, das man sich von der Realitätskonstruktion durch Medien machen kann. Auch die wissenschaftliche Beobachtung ist eben eine Konstruktion – mit ihren eigenen Gesetzen.

Literatur

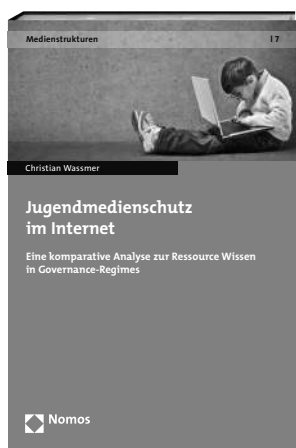
- Althoff, M. (1999): Die Wirklichkeit der Medien und die Berichterstattung über Kriminalität: Eine Bestandsaufnahme. *Leviathan: Zeitschrift für Sozialwissenschaft*, 27(4), S. 479-500.
- Ammons, L., Dimmick, J., & Pilotta, J. J. (1982): Crime news reporting in a black weekly. *Journalism Quarterly*, 59(2), S. 310-313.
- Artus, H. M. (2005): *Katastrophen – Ihre soziale und politische Dimension*. Bonn: Informationszentrum Sozialwissenschaften.
- Berger, C. R. (2001): Making it worse than it is: Quantitative depictions of threatening trends in the news. *Journal of Communication*, 51(4), S. 655-677.
- Berger, P. L., & Luckmann, T. (1966): *The social construction of reality*. Garden City: Anchor Books.
- Berkowitz, D. (2005): Suicide bombers as women warriors: Making news through mythical archetypes. *Journalism & Mass Communication Quarterly*, 82(3), S. 607-622.
- Boydston, A. E., & Glazier, R. A. (2013): A two-tiered method for identifying trends in media framing of policy issues: The case of the war on terror. *Policy Studies Journal*, 41(4), S. 707-736.
- Brandner, L., & Sistrunk, J. (1966): The newspaper: Molder or mirror of community values? *Journalism Quarterly*, 43(3), S. 497-504.
- Brosius, H.-B., & Eps, P. (1993): Verändern Schlüsselereignisse journalistische Selektionskriterien? Framing am Beispiel der Berichterstattung über Anschläge gegen Ausländer und Asylanten. *Rundfunk und Fernsehen*, 41, S. 512-530.
- Burdach, K. (1988): Reporting on deaths – the perspective coverage of accident news in a German tabloid. *European Journal of Communication*, 3(1), S. 81-89.
- Cho, J., Boyle, M. P., Keum, H., Shevy, M. D., McLeod, D. M., Shah, D. V., & Pan, Z. (2003): Media, terrorism, and emotionality: Emotional differences in media context and public reactions to the September 11th terrorist attacks. *Journal of Broadcasting & Electronic Media*, 47(3), S. 309-327.
- Collins, R. E. (2014): The construction of race and crime in Canadian print media: A 30-year analysis. *Criminology & Criminal Justice*, 14(1), S. 77-99.
- Cunningham, B. (2000): Covering crime the Internet way. *Columbia Journalism Review*, 38(6), S. 25-26.
- Dixon, T. L., Azocar, C. L., & Casas, M. (2003): The portrayal of race and crime on television network news. *Journal of Broadcasting & Electronic Media*, 47(4), S. 498-523.
- Edy, J. A., & Meirick, P. C. (2007): Wanted, dead or alive: Media frames, frame adoption, and support for the war in Afghanistan. *Journal of Communication*, 57(1), S. 119-141.
- Fan, D. P., Brosius, H.-B., & Kepplinger, H. M. (1994): Predictions of the public agenda from television coverage. *Journal of Broadcasting & Electronic Media*, 38(2), S. 163-177.
- Fontenot, M., Boyle, K., & Gallagher, A. H. (2009): Comparing type of sources in coverage of Katrina, Rita. *Newspaper Research Journal*, 30(1), S. 21-33.
- Frindte, W., & Haußecker, N. (Hrsg.) (2010): *Inszenierter Terrorismus. Mediale Konstruktionen und individuelle Interpretationen*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Fröhlich, R. (1998): Tatort Nachbarschaft. Frauen und Männer als Opfer und Täter in der lokalen Gewaltberichterstattung. *Publizistik*, 4(43), S. 376-394.
- Galtung, J., & Ruge, M. H. (1965): The structure of foreign news. The presentation of the Congo, Cuba and Cyprus crisis in four Norwegian newspapers. *Journal of Peace Research*, 2, S. 64-91.

- Gerbner, G., & Gross, L. (1976): Living with television: The violence profile. *Journal of Communication*, 26(2), S. 173-199.
- Gerhards, J., Offerhaus, A., & Roose, J. (2007): Die öffentliche Zuschreibung von Verantwortung. Zur Entwicklung eines inhaltsanalytischen Instrumentariums. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 59, S. 105-124.
- Gerhards, J., & Schäfer, M. S. (2012): Terrorismus-Berichterstattung zwischen nationalen Spezifika und globaler Standardisierung: Eine Inhaltsanalyse der Hauptnachrichten von CNN, Al Jazeera, BBC und ARD. *Medien & Kommunikationswissenschaft*, Sonderband, Jg. 60(2), S. 115-140.
- Geyer, S. (2004). Der deutsche Onlinejournalismus am 11. September. Die Terroranschläge als Schlüsselereignis für das junge Nachrichtenmedium. München: Fischer.
- Graber, D. A. (1979): Is crime news coverage excessive? *Journal of Communication*, 29(3), S. 81-92.
- Gross, K., & Aday, S. (2003): The scary world in your living room and neighbourhood: Using local broadcast news, neighbourhood crime rates, and personal experience to test agenda setting and cultivation. *Journal of Communication*, 3(53), S. 411-426.
- Hasebrink, U., & Domeyer, H. (2012): Media repertoires as patterns of behavior and as meaningful practices. *Journal of Audience & Reception Studies*, 9(2), S. 757-779.
- Haußecker, N. (2007): Nachrichtenberichterstattung über Terrorismus: Eine Analyse der TV-Nachrichten über die Terroranschläge in Kenia 2002. *Conflict & Communication Online*, 6(1), http://www.cco.regener-online.de/2007_1/pdf/haussecker.pdf [15.07.2015].
- Haußecker, N. (2013): Terrorismusberichterstattung in Fernsehnachrichten: Visuelles Framing und emotionale Reaktionen. Baden-Baden: Nomos.
- Henn, P., Dohle, M., & Vowe, G. (2013): „Politische Kommunikation“: Kern und Rand des Begriffsverständnisses in der Fachgemeinschaft. Ein empirischer Ansatz zur Klärung von Grundbegriffen. *Publizistik*, 58, 367-387.
- Jäger, T., & Viehrig, H. (2005): Medienpräsenz und Aufmerksamkeitssteuerung. Die Flutkatastrophenberichterstattung und ihre politischen Folgen. Vorgänge: Zeitschrift für Bürgerrechte und Gesellschaftspolitik, 1(44), S. 11-19.
- Johnstone, J. W. C., Hawkins, D. F., & Michener, A. (1994): Homicide reporting in Chicago dailies. *Journalism Quarterly*, 71(4), S. 860-872.
- Kalma, A. (1991): Are the media the people's mirror on society? How the need of uncertainty reduction causes men to feel more unsafe than women. *Medienpsychologie: Zeitschrift für Individual- und Massenkommunikation*, (1), S. 3-15.
- Kaufmann, F.-X. (1973): Sicherheit als soziologisches und sozialpolitisches Problem. Stuttgart: Enke.
- Keller, R., Knoblauch, H., & Reichertz, J. (Hrsg.) (2012): Kommunikativer Konstruktivismus. Wiesbaden: Springer.
- Kepplinger, H. M. (1975): Realkultur und Medienkultur. Freiburg: Karl Alber.
- Kepplinger, H. M. (2000): Die Entwicklung der Kriminalitätsberichterstattung. In Bundesministerium der Justiz (Hrsg.), *Kriminalität in den Medien* (S. 58-77). Mönchengladbach: Forum Verlag Godesberg.
- Kepplinger, H. M. (2002): Öffentliche Meinung und Gewalt. In W. Heitmeyer & J. Hagan (Hrsg.), *Internationales Handbuch der Gewaltforschung* (S. 1423-1440). Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Kepplinger, H. M. (2011a): Realitätskonstruktionen. Wiesbaden: VS: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Kepplinger, H. M. (2011b): Journalismus als Beruf. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Kepplinger, H. M., & Lemke, R. (2015): Instrumentalizing Fukushima: Comparing media coverage of Fukushima in Germany, France, the United Kingdom, and Switzerland. *Political Communication*. Online first: doi:10.1080/10584609.2015.1022240
- Kepplinger, H. M., & Roessing, T. (2005): Elbhochwasser und Bilderflut. In E. Noelle-Neumann, W. Donsbach & H. M. Kepplinger (Hrsg.), *Wählerstimmungen in der Mediendemokratie. Analysen auf der Basis des Bundestagswahlkampfes 2002* (S. 187-207). Freiburg im Breisgau: Alber.

- Knieper, T. (2006): Die Flut im Wohnzimmer. Die Tsunami-Berichterstattung als traumatischer Stressor für die bundesdeutsche Bevölkerung. *Publizistik* 1(51), S. 52-66.
- Kunczik, M., Zipfel, A. (2006): *Gewalt und Medien*. (5. Aufl.). Köln: Böhlau.
- Levin, J., & Fox, J. A. (2003): Der Weg zum Medienruhm. *Message*, (1), S. 32-33.
- Lin, J., & Phillips, S. (2014): Media coverage of capital murder: Exceptions sustain the rule. *Justice Quarterly*, 31(5), S. 934-959.
- Luhmann, N. (1971): Sinn als Grundbegriff der Soziologie. In J. Habermas & N. Luhmann (Hrsg.), *Theorie der Gesellschaft oder Sozialtechnologie: Was leistet die Sozialforschung?* (S. 25-100). Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Luhmann, N. (1998): *Die Gesellschaft der Gesellschaft*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.
- Machin, D., & Mayr, A. (2013): Corporate crime and the discursive deletion of responsibility: A case study of the Paddington rail crash. *Crime Media Culture*, 9(1), S. 63-82.
- McKay, J., & Smith, P. (1995): Exonerating the hero: frames and narratives in media coverage of the O.J. Simpson story. *Media Information Australia*, 75, S. 57-66.
- Meier, W. A., Schanne, M., Diggelmann, A. (1996): *Gesellschaftliche Risiken in den Medien*. Zürich: Seismo.
- Merten, K. (1977): *Kommunikation. Eine Begriffs- und Prozessanalyse*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Neisser, U. (1976): *Cognition and reality*. San Francisco: W. H. Freeman.
- Nienierza, A. (2014): Die größte anzunehmende Umbewertung? Eine Frame-Analyse der deutschen Presseberichterstattung über Kernenergie nach den Reaktorunfällen von Tschernobyl (1986) und Fukushima (2011). In J. Wolling & D. Arlt (Hrsg.), *Fukushima und die Folgen* (S. 31-54). Ilmenau: Universitätsverlag Ilmenau.
- Noelle-Neumann, E. (1973): Kumulation, Konsonanz und Öffentlichkeitseffekt. *Publizistik*, 18, S. 26-55.
- Rauchenzauner, E. (2008): *Schlüsselergebnisse in der Medienberichterstattung*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Reuband, K.-H. (1998): Kriminalität in den Medien. *Soziale Probleme*, 2(9), S. 125-153.
- Reuband, K.-H. (2000): Kriminalität als Thema ostdeutscher Massenmedien vor und nach der Wende. *Kriminologisches Journal*, 1(32), S. 43-55.
- Roth, D. (2012): Zündstoff für den „Columbine-Effekt“? Die Berichterstattung über School-Shootings in deutschen Print- und Online-Medien. Berlin: Lit Verlag.
- Ruhrmann, G. (2005): Nachrichten zum Fürchten. *message*, 1, S. 94-96.
- Ryan, M. (2004): Framing the war against terrorism - US newspaper editorials and military action in Afghanistan. *Gazette*, 5(66), S. 363-382.
- Scharf, W., Mühlenfeld, H.-U., & Stockmann, R. (1999): Zur Kriminalitätsberichterstattung in der Presse 1996. *Publizistik*, 44(4), S. 445-462.
- Schmidt, S. J. (1994): Die Wirklichkeit des Beobachters. In K. Merten, S. J. Schmidt & S. Weischenberg (Hrsg.), *Die Wirklichkeit der Medien* (S. 3-19). Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Schönhagen, P., & Brosius, H.-B. (2004): Die Entwicklung der Gewalt- und Kriminalitätsberichterstattung im lokalen Raum. *Publizistik*, 3(49), S. 255-274.
- Schulz, W. (1976): *Die Konstruktion von Realität in den Nachrichtenmedien*. Freiburg, München: Alber.
- Schulz, W. (1989): Massenmedien und Realität. Die „ptolemäische“ und die „kopernikanische“ Auffassung. In M. Kaase & W. Schulz (Hrsg.), *Massenkommunikation* (S. 135-149). Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Schweiger, W. (2006): Online-Medien. In G. Bentele, H.-B. Brosius & O. Jarren (Hrsg.), *Lexikon Kommunikations- und Medienwissenschaft* (S. 209). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Singer, E., & Endreny, P. M. (1993): *Reporting on risk. How the mass media portray accidents, diseases, disasters, and other hazards*. New York: Russell Sage Foundation.
- Sumpter, R. S., & Garner, J. T. (2007): Telling the Columbia story – source selection in news accounts of a shuttle accident. *Science Communication*, 28(4), S. 455-475.
- Weimann, G., & Brosius, H.-B. (1989): Die Attraktivität von Gewalt: Wie Medien über internationale Terroranschläge berichten. *Publizistik*, 3(34), S. 329-339.

- Weller, Ch. (2005): Massenmediale Konstruktionen im außenpolitischen Entscheidungsprozess. In C. Ulbert & Ch. Weller (Hrsg.), *Konstruktivistische Analysen der internationalen Politik* (S. 313-346). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Wiegman, O. (1989): Newspaper coverage of hazards and the reaction of readers. *Journalism Quarterly*, 66(4), S. 846-852.
- Wilke, J. (1984). *Nachrichtenauswahl und Medienrealität in vier Jahrhunderten*. Berlin: de Gruyter.
- Wolling, J., & Arlt, D. (Hrsg.) (2014): *Fukushima und die Folgen*. Ilmenau: Universitätsverlag Ilmenau.

Jugendmedienschutz im Internet



Jugendmedienschutz im Internet **Eine komparative Analyse zur Ressource** **Wissen in Governance-Regimes**

Von Dr. Christian Wassmer

2015, 306 S., brosch., 59,- €

ISBN 978-3-8487-1271-7

(Medienstrukturen, Bd. 7)

www.nomos-shop.de/22554

Wissen ist eine zentrale Ressource in Entscheidungsfindungsprozessen in modernen Governance-Regimes. Anhand des Regelungsfeldes des Jugendmedienschutzes im Internet wird in Deutschland und der Schweiz vergleichend analysiert, welche Akteure welches Wissen in Diskursen über die Konstitution einer Regelstruktur einbringen.

Portofreie Buch-Bestellungen unter
www.nomos-shop.de

Alle Preise inkl. Mehrwertsteuer



Nomos